Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 2

Artikel: Unverbesserliche Kinder? [Fortsetzung]

Autor: Bessmer, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Pereinigung des "Honweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 9. Jan. 1914.

Nr. 2

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Ho. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Callen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an legteren, als den Ches-Rebaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an Hh. Haasenskein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln. **Arankenkasse des Bereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:** Berbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Berbandskassisier Hr. Lehrer Als. Engeser, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Unverbesserliche Kinder? — Friedrich Wilhelm Weber, der Dichter von "Dreizehnlinden".
— † Anstaltslehrer Bochsler in Iddazellszischingen. — Literarische Plaudereien. — Die Schulsextursionen im Dienste des Unterrichtes. — Bon unserer Krankenkasse. — Ein Schuldramatiker aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Zum Kapitel "Religionslehre". — Schul-Mitteilungen. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Unverbesserliche Kinder?

Von Julius Besmer S. J. Ignatiustolleg, Balkenburg, Holland. (Fortsesung.)

c) Erzieher, die ein offenes Auge haben und volle Gottes- und Menschenliebe für die ihnen anvertrauten Kinder, werden übrigens nicht selten Züge an gewissen Sorgekindern erkennen, die ihnen auffallen. Sie bemerken körperliche Mißbildungen, die, einzeln genommen, nichts Aufställiges haben, aber wo sie gehäuft bei einem Kinde auftreten, doch recht stuzig machen müssen, besonders wenn wir es mit einem Sprößling einer Familie zu tun haben, wo Vater oder Mutter dem Trunke erges ben sind, oder ein liederliches Leben führen. Dazu gesellen sich oft Zeischen nervöser Entartung, Jucungen, Grimassieren, Orehs und Schüttels bewegungen des Kopses und Rumpses, Zittern und dergl. Noch wichtiger

nur für jene kurze Spanne aufmerksam zu sein, in der das geistig und körperlich gesunde Kind auspassen kann, Gedächtnisschwäche und Untreue des Gedächtnisses, wenn auch vielleicht nur für einzelne Lehrgegenstände, Verlorensein und gar Bewußtseinsabsenzen. Die erkennende Seite kann aber auch leidlich intakt sein und die Sonderbarkeiten lediglich im Beschrungsleben sich geltend machen. Auffallen muß jedem Erzieher, wenn die Stimmungslage eine anhaltend traurige, düstere, finster verschlossen oder im Gegenteil eine fast unheimlich lustige, ausgelassene, sinnlose ist, oder wenn solche Stimmungen periodisch, durch keine äußere Veranlassung hervorgerusen, auftreten oder einander ablösen. Bedenken erregen müssen auch die sog, pathologischen d. h. krankhasten Affektreaktionen, wo der kleinste Anlaß sinnlose Traurigkeit und Verstimmung oder maßlosen, ans Toben grenzenden Jorn hervorrust und periodische Erregungszustände.

Wenngleich es sich bier noch nicht um eigentliche Geiftestrankheit handelt, begreifen wir doch leicht, daß das Berhalten des degenerierten, frankhaft entarteten Rindes milber beurteilt werden tann und muß, als das Betragen des forperlich und geiftig vollfommen normalen und gefunden Rindes. Auch dann, wenn die intellektuelle Schwäche gurudtritt, nur unbedeutend und fekundar ju fein icheint, haben wir es doch noch immer mit einem Rinde ju tun, das nicht fühlt wie andere, bem es nicht zu Mute ift wie andern, das in feinem Denten und Wollen größern Schwierigfeiten begegnen wird als feine normal veranlagten Gefährten. Bir fangen an ju begreifen, wie feine fittlichen Begriffe armer und unvollständiger, feine fittlichen Grundfate geringer an Bahl, meniger leben= big und nachhaltig fein konnen; denn die gange leibliche und geiftige Berfaffung ift der Entstehung und Entwicklung der sittlichen Begriffe und Grundfage wenig gunftig. Bei einer traurigen, duftern, verschloffenen, einer bittern und herben, grimmigen und haßerfüllten Stimmung ge= beihen jene nicht; und boch tonnen fich gerade folche Stimmungen aus ben Störungen des Gemeingefühle, dem allgemeinen undefinierbaren Un= behagen entwickeln, das fich bei Degenierten nur zu leicht finden wird. Die Folge wird fein, daß bei ihnen der Gedanke an die fittliche Erlaubt= heit oder Unerlaubtheit deffen, mas fie fagen oder tun wollen, gar nicht tommt, oder nur schwach anklingt. Dazu kommen dem franthaft entarteten Kinde leichter allerlei hemmungen, wenn es etwas Gutes tun will, mahrend die Untriebe jum fittlich Bofen, das ja feine finnlichen Reize geltend macht, oft genug tranthaft gesteigert find.

Wie weit dies der Fall ist, hängt von der Ausdehnung und dem Grade der Entartung ab. Wenn es daher dem Erzieher möglich ist,

den Rat eines psychiatrisch geschulten Arztes einzuholen, wird er es in seinem eigenen Interesse und im Interesse des Kindes nicht unterlassen. Vielleicht handelt es sich bloß um eine geringfügige Entartung, die gestattet, das Kind fast gerade so zu behandeln, wie ein gesundes; vielleicht aber geht die Entartung soweit, daß das Kind hart an der Grenze einer psychischen Krankheit steht, die Zeichen der bloßen Entartung könnten selbst schon Symptome der Epilepsie oder einer beginnenden seelischen Krankheit sein.

- d) Ein sittlicher Mangel kann nämlich auch einmal eine Teilersscheinung einer eigentlichen geistigen Krankheit sein. Denn wir treffen eine sittliche Verschlechterung bei manischen Kranken (heitere Verstimmung), bei Melancholischen, namentlich aber im Beginn des Lähmungszirreseins (Dementia paralytica) und des Altersschwachsinns (Dementia senilis). Es gibt nun auch seelische Erkrankungen schon im Kindesalter. Dabei kommen namentlich in Betracht die leichtern Formen der Idiotie, der "Schwachsinn", die Frühverblödung (Dementia præcox) und das manisch-depressive Irresein. Ob so etwas vorliegt, kann nur der geschulte Nervenarzt genau feststellen.
- 3. Damit ift nun die Beantwortung angebahnt: Läßt sich da noch helfen? Wir halten uns einfach an die vier Gruppen, die wir eben unterschieden haben, nur in umgekehrter Reihenfolge.
- a) Wenn eine wirkliche Geistestrankheit vorliegt, mas mohl verhältnismäßig felten vorliegt, fo gehört das Rind natürlich unter die Ob= forge des Arztes. Es ift feine Sache ju entscheiden, ob das Rind einer Unstaltsbehandlung bedarf oder ob Familienpflege möglich ift. Vielleicht gelingt es der ärztlichen Runft, die Rrantheit zu beilen und damit den Boden für eine fittliche Erziehung zu bereiten. Wenn dies ausgeschloffen ift, bleibt immerhin der große Troft ju wiffen, daß die fittlichen Mängel bes Rindes, eben weil es geiftig frant ift, nicht Gunde find. Bei leichterm Schwachsinn tann ichon ber Besuch einer Silfeschule bas Rind geistig etwas voranbringen und auch den sittlichen Ideen und Grundfagen Eingang verschaffen. Werden dem Rind driftliche Ideen und Grundfate in fontreter anschaulicher Form an Beifpielen flar gemacht, und wird gleichzeitig in liebevoller Beise an der Ausrottung und Befampfung der Fehler gearbeitet, fo konnen noch recht icone Resultate erzielt werden. Jenes Borurteil, daß schwachfinnige Rinder die fittlichen und religiösen Wahrheiten nur auswendig lernen, aber nie fich innerlich aneignen, wird nur nicht von Lehrern und Lehrerinnen an Silfsichulen und Idiotenanftalten, fondern auch bon tuchtigen Schularzten aufs Entichiedenfte in Abrede gestellt. (Fortsetung folgt.)